

Rheininger Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 4

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.60 mit Anst. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 9. Januar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile 12 Pfg., für answärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Meier in Rüdesheim.

1918.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 7. Januar (M. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz. Im Zielungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe. Auch zwischen der Mitte und der Aisne, beiderseits von Drues und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert. Die Kampfaktivität der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Mazedonische und italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 8. Januar (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien östlich von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen. Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder anlebte.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Mazedonische Front. Zwischen Dobruja und Prespaee, im Gernabogen, sowie zwischen Bardar und Doiransee war die Artillerieaktivität reger. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen vertriebenen Gräben westlich vom Prespaee eine Anzahl Franzosen ein.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gegen den Monte Molone und den Piaveabschnitt nördlich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Berlin, 8. Jan. (M. T. B. Amtlich.) An der Bahn Boesinghe-Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert. In der Gegend von Hiren (zwischen Maas und Mosel) sind östliche Angriffe der Franzosen im Gange. Im Sundgau flaut die Gefechtsaktivität nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Ammerzweiler ab. Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 7. Jan. (M. T. B. Amtlich.) wird verlautbart:

Ostl. Kriegsschauplatz. Waffenstillstand. Italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 8. Januar. (M. T. B. Amtlich.) wird verlautbart:

Ostl. Kriegsschauplatz. Waffenstillstand. Italienischer Kriegsschauplatz. Zwischen Brenta und Piave war die Artillerieaktivität zeitweise lebhaft.

Ereignisse zur See.

Berlin, 7. Jan. (M. T. B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Sperrgebiet herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Guanza“ (6695 Tonnen), festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Berlin, 8. Jan. (M. T. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und im Hermekanal sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden. Mit Ausnahme eines,

waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren aus ein- und demselben Geleitzug drei schwer beladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernhard“ (3682 t) mit Kohlen nach Gibraltar, „Bristol City“ (2511 t) mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach New York bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 10 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Raddampfer von annähernd 2000 Tonnen Größe.

Die Versenkung des Dampfers „Bernhard“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den durch unseren U-Bootskrieg vollständig zerstörten englischen Kohlenhandel. „Kohle“, sagte Lloyd George im Jahre 1915 in seiner klassischen Rede an die Walliser Bergarbeiter, „ist das Lebensblut der Nation.“ Mit der Kohlenausfuhr bezahlte England einst einen großen Teil seiner Einzahlungsschuld. Jetzt erstickt es im Kohlenüberfluß, weil ihm die Schiffe fehlen zum Transport über See. Selbst im Inland können die Eisenbahnen das durch die Einschränkung der Kistenverkehrsleistung gewaltig angeschwollene Verkehrsbedürfnis nicht mehr stillen. Die schwarzen Schiffe häufen sich auf den Gräben und drücken den Verkehr, zwingen zur Einschränkung der Produktion und zur Arbeitslosigkeit und entwerren den Betrieb. Erst kürzlich mussten wieder 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden. Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Dampfer nicht mehr geheizt, in Newport herrscht abends eine Dunkelheit wie auf einem Dorfe und in Italien mühen die Eisenbahnen und sogar schon wichtige Kriegsbetriebe sich einschränken bis unter die Grenze der Zulässigen. Derselbe Kohle, die in England 30 Mark die Tonne kostet, schmelzt dort in den letzten Tagen im Schleichhandel auf 500 bis 600 Mark im Preise empor! Die Kohlennot ist eine der Klippen, an denen das Entente-Miß gescheitert wird.

Erweiterung des Sperrgebietes

Berlin, 8. Jan. (M. T. B. Amtlich.) Folgende Ergänzung zur Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917 wird bekanntgegeben:

Um die feindlichen Stützpunkte auf den Cap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 11. Januar ab ein neues Sperrgebiet mit folgendem Grenzverlauf erklärt:

Von Cap Palma-Leuchtturm nach 10 Grad 0 Min. N., 29 Grad 30 Min. W. nach 17 Grad 0 Min. N., 29 Grad 30 Min. W. nach 20 Grad 30 Min. N., 29 Grad 30 Min. W., auf dem Breitengrad 20 Grad 30 Min. N. in östlicher Richtung bis zum Schnittpunkt dieses Parallels mit der Frontlinie der Westafrikanischen Küste.

Mit dem gleichen Datum wird das Sperrgebiet um die Mooren nach Osten bis über die unferen Gegenden als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt, so daß dieses Gebiet folgende Grenzen erhält: Von 44 Grad 0 Min. N., 27 Grad 45 Min. W. nach 44 Grad 0 Min. N., 34 Grad 0 Min. W., nach 42 Grad 30 Min. N., 37 Grad 0 Min. W., 37 Grad 0 Min. N., 37 Grad 0 Min. W., 30 Grad 0 Min. N., 26 Grad 0 Min. W., 30 Grad 0 Min. N., 17 Grad 0 Min. W., 34 Grad 0 Min. N., 12 Grad 0 Min. W., 36 Grad 45 Min. N., 12 Grad 0 Min. W. nach dem Anfangspunkte zurück.

Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des oben angeführten Sperrgebietes liegen, können diese Gebiete nach verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg ins freie Gebiet nehmen. Für neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von seiner Erklärung Kenntnis haben oder erhalten können, sind ausreichende Schonheiten festgesetzt worden. Es wird dringend geraten, die neutralen Schiffe zu warnen und umzuweichen.

Die Friedensverhandlungen

Berlin, 7. Jan. Unter der vorstehenden Überschrift läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen schreiben: Eine russische Gefahr gibt es für uns nach maßgebender Auffassung unter keinen Umständen mehr, mögen die Brest-Litowsker Tage ausgehen, wie sie wollen, wohl aber müssen wir es erleben, daß die deutschen Bevollmächtigten von der ihnen mitgegebenen Marschroute ab-

wichen, was an der Stelle starke Bestimmung hervorrief, die die ganze schwere Last von Deutschlands gegenwärtiger Verteidigung zu tragen hat und die daher die strategischen Notwendigkeiten in dieser Beziehung für die Zukunft des Reiches zu beurteilen versteht. Diese Bestimmung drohte sich zu einer ganz außerordentlich ernsten Alternative zuzuspitzen, deren Lösung nach der einen oder der anderen Seite zur Schicksalsfrage für unser Vaterland hätte werden können. Diese unabsehbare Gefahr ist, wie wir versichern können, beseitigt. Der Brest-Litowsker Fall ist uns im gewissen Sinne ein Heil gewesen. Unsere Delegierten sehen klarer als früher den Weg, den sie zu gehen haben und es ist Sorge getrieben, daß sie nicht wieder von der Marschroute, wenn auch im besten Glauben und in bester Absicht, abweichen. Und wir Deutschen, die wir es gut mit unserm Vaterlande meinen, können in das neue Jahr mit der festen Zuversicht hineingehen, daß uns nichts und niemand verloren gehen wird und daß Deutschland seine wertvollsten und heiligsten Schätze behalten wird.

Berlin, 7. Jan. (M. T. B.) Zu den in der Presse fortwährenden Erörterungen, die über angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilungen über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember 1917 (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember statt) berichten, erfährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von zuverlässiger Seite folgendes:

Der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation in Brest-Litowsk ist nicht erfolgt. Das Moskauer Telegraphen-Bureau hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenanträge hat der deutsche Delegierte nur noch nachdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer kommissarischen Beratung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen bestehe. Hieran ist russischerseits nichts mehr geändert worden.

Berlin, 7. Jan. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski ist heute morgen zusammen mit den übrigen russischen Delegierten in Brest-Litowsk zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen eingetroffen. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine haben bis jetzt, wie gemeldet, einen befriedigenden Verlauf genommen. Die von dieser Delegation in Aussicht gestellte Erklärung ist bis jetzt noch nicht überreicht. Die Ueberreichung wird aber unmittelbar erwartet, und die Mittelmächte werden dann zu den Erklärungen der Ukraine Stellung nehmen.

Berlin, 7. Jan. Die Vertreter der vier verbündeten Mittelmächte in Brest-Litowsk haben am 5. Januar in einem Joint-Communique an die zu dieser Zeit noch in Petersburg weilende russische Delegation festgestellt, daß die Frist für sämtliche am Kriege beteiligten Mächte zum Beitritt zu den am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowsk vereinbarten Zeitfahnen abgelaufen ist, ohne daß von der Entente eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen eingelaufen ist. In diesem Joint-Communique der Zentralmächte werden keinerlei Forderungen gezogen. Das ist auch nicht notwendig, denn die Forderung aus der nächsten Konstatierung, daß die Entente der von russ. Seite angeregten Friedensaufforderung nicht nachgekommen ist, ergibt von selbst, daß die in Brest-Litowsk am 25. Dezember aufgestellten Friedensgrundsätze damit für die Entente erloschen sind. Die Nachrichten in London, Paris und Rom haben mit ihrem Schweigen erneut zu erkennen gegeben, daß sie das blutige Ringen fortsetzen wollen. Und damit tragen sie die Verantwortung dafür, wenn weitere Hunderttausende von Menschen in den Tod getrieben werden. Oft genug ist den Westmächten die Gelegenheit geboten worden, den Weg zur Verständigung zu betreten, zuerst mit dem Friedensangebot vom 12. Dezember, das nach der Vereinbarung zwischen der Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung von unserm Kaiser und den verbündeten Monarchen gemacht wurde. Die militärische Situation ist seit jenem 12. Dezember für die

Entente nicht günstiger geworden, und sie wird auch nicht günstiger werden, nachdem Rußland als Mittelschlichter aus ihren Reihen ausgeschieden ist.

Büch, 7. Jan. Die englische Regierung beantwortete durch den englischen Botschafter in Petersburg die Aufforderung der russischen Regierung, an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilzunehmen. Sie protestiert gegen die Auffassung, daß die Ententeeregierung für den evtl. Mißerfolg der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten verantwortlich seien. Die Verhandlungen hätten begonnen, ohne das diesbezüglich ein Einverständnis zwischen den Alliierten erzielt worden sei. — Die Beigerung an den Verhandlungen teilzunehmen, habe daher mit Recht bestanden.

Basel, 7. Jan. Auf indirektem Wege meldet das ukrainische Pressebüro aus Kiew: Zwischen den Maximalisten und den Ukrainern scheint ein Vergleich zustande gekommen zu sein. Die Ukraine wird als unabhängiger Staat unter Zustimmung der Regierung Lenins und der Vertreter der Zentralmächte an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilnehmen. Das ukrainische Parlament hat als Vertreter des ukrainischen Volkes folgende Persönlichkeiten ernannt: Professor Druschewsky, Winnitschenko, den Präsidenten der ukrainischen Regierung, sowie den Justizminister Tschitschenko. In der Note der ukrainischen Delegierten werden folgende Bedingungen aufgestellt: Die Ukraine verlangt, daß ein allgemeiner Friede zwischen den Kriegführenden geschlossen wird, daß allen Völkern völlige Autonomie zugestanden und ihnen eine selbständige Existenz gesichert wird. Keine Kriegsschädigung noch sonst ein Schadenersatz darf verlangt werden. Alle Weltmächte müssen die Unabhängigkeit der ukrainischen Republik anerkennen, die ihre eigene Regierung, ihre eigene Armee und ihre eigene diplomatische Vertretung haben will. Die maximalistische Regierungsgewalt findet in der Ukraine keine Anerkennung; sie gilt nur für das moskauische Rußland. Der Frieden muß durch die Vertreter aller unabhängigen Republiken, die zusammen die russische Konföderation bilden, unterzeichnet werden.

Wien, 7. Jan. Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Kopenhagen: Hier sind Meldungen aus Petersburg eingetroffen, wonach König Ferdinand von Rumänien der Petersburger Regierung seinen Entschluß bekannt gegeben haben soll, im Falle des Abschlusses des Friedens mit den Mittelmächten Rumänien zu verlassen und sich nach England zu begeben. Die russische Regierung hat der königlichen Familie die freie Durchreise durch Rußland nur unter der Bedingung bewilligt, daß der König für die Dauer des Weltkrieges seinen Aufenthalt im neutralen Ausland nimmt.

Laut „Nowaja Schin“ sind die Beziehungen zwischen Rumänien und dem Räte der Volkskommissäre sehr gespannt und zwar seit der Verhaftung des maximalistischen Agenten Kochal und den von der rumänischen Regierung gegen die Revolutionäre verhängten Maßnahmen. Sollte die rumänische Regierung den russischen Forderungen nicht entgegenkommen, so würde Lenin zu sehr energischen Maßnahmen schreiten.

Berlin, 9. Jan. Die „Prawda“, das Organ Trotzki, berichtet, daß die Aussichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trotzki verfüge über sämtliche Vollmachten, um einen Frieden zu schließen.

Der voraussichtlich am 18. Januar zusammentretenden verfassunggebenden Versammlung würden positive Ergebnisse vorgelegt werden können.

Stockholm, 7. Jan. (W. B.) Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat auch der geschäftsführende Ausschuss des Sowjets von Petersburg die Selbständigkeit Finnlands anerkannt.

Oslo, 8. Jan. Die Londoner „Morning Post“ meldet von der rumänischen Front: Die Gesamtarmee ist zur Bildung maximalistischer Ausschüsse geschritten, die die Armeegewalt ausüben beginnen. Die rumänische Regierung ist als Befehlshaber der rumänischen Armee bereits so gut wie ganz ausgeschaltet.

Brest-Litowsk, 8. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag wurde eine Vorbesprechung zwischen den Vorsitzenden der hier versammelten Abordnungen abgehalten, an der teilnahmen: Staatssekretär v. Kühlmann, Minister des Äußeren Graf Czernin, Justizminister Popow, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzki, Großwesir Zalaat Pascha und der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Hsewolod Holubowitsch. Nach der Erörterung von Form- und Programmfragen wurde für morgen vormittag 11 Uhr eine Vollsitzung anberaumt. Später fanden Vorbesprechungen zwischen den Vertretern der Verbundmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Berlin, 8. Jan. (W. B.) Ein Funktelegramm aus Petersburg vom 6. Januar 1918, 9 Uhr 15 Minuten vormittags, „An Alle“ besagt: Lloyd George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Publizisten der Entente länder weisen mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhafter sein werde, Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland jetzt an dem allgemeinen Unternehmen nur mehr mit negativem Kapital beteiligt ist. Wenn in diesen Äußerungen ein Umschwung zu verzeichnen ist so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland soll sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Rußlands entschließen. Je größer eine Entschädigung im Osten ausfällt, um so leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Kurland und Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg, Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszunutzen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. Dies der Plan der Entente.

Amsterdam, 8. Jan. „Allgemein Handelsblad“ ist über die Rede Lloyd Georges sehr enttäuscht. Das Blatt schreibt: „Sie enthält kein Wort von einer Annäherung, kein Wort, das darauf schließen ließe, daß die Friedensaussichten sich gebessert haben. Die Erfüllung der Forderungen des englischen Premierministers macht die Fortsetzung des Kampfes auf

unbestimmte Zeit notwendig. Wenn es den Alliierten nicht gelingt, Deutschland und seine Verbündeten zu besiegen und ihnen ihren Willen mit Waffengewalt aufzuzwingen, so besteht keine Aussicht auf Frieden.“

Berlin, 8. Jan. Reichskanzler Graf Hertling wurde gestern nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Eine geplante Unterredung mit den Führern der Reichstagsfraktionen mußte Graf Hertling abgehen. Nach der Sitzung des Hauptausschusses fand wiederum eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsfraktionen des Reichstages statt.

Im Hauptausschuß des Reichstags ist wieder Ruhe eingekehrt. Die tatsächlichen Mitteilungen, mit denen die Reichsregierung am Samstag die Ausschussverhandlungen einleitete, haben günstig gewirkt. Sie gingen nach drei Richtungen: der Reichskanzler ließ ausdrücklich feststellen, daß er unverändert auf dem Boden des festerlich verkündeten deutschen Friedensprogramms vom Selbstbestimmungsrecht der Völker stehe, daß das aufregende Telegramm der neutralen Zeitungen, in denen die russische Regierung die deutschen Vorschläge über die Selbstbestimmung Polens, Litauens und Kurlands als lächerlich ablehnte, gesalbt sei, und daß die russischen Bevollmächtigten, mit Trotzki an der Spitze, sich bereits wieder auf dem Wege nach Brest-Litowsk befänden. Eine politische Besprechung war freilich auch dieser neuesten Lage gegenüber mangels weiterer Nachrichten nicht möglich. So trat der Hauptausschuß, wie vorgesehen, in eine Erörterung der Gefangenensfrage und des Gefangenenaustausches mit besonderen Beziehungen auf die deutsch-russischen Verhandlungen darüber ein. Bedeutend waren die Mitteilungen, die der militärische Leiter dieser Verhandlung, Generalmajor Friedrich im Hauptausschuß machte. Danach ist in letzter Zeit die Lage der deutschen Gefangenen in Rußland bedeutend erleichtert worden und die Kontrolle der verschiedenen deutschen Gefangenenerlager durch schwedische Vertrauensleute des Roten Kreuzes in weitgehendem Maße gestärkt.

Es ist auch ein Abkommen getroffen, wonach zunächst 4000 russische Offiziere von Deutschland ausgeliefert werden gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche ostpreussischen Zivilgefangenen, die noch in Rußland schmachten. Der weitere Austausch der Kriegsgefangenen ist dadurch ersichert, daß das Verhältnis der in Deutschland gefangenen Russen zu dem der gefangenen Deutschen in Rußland sich wie 1 : 13 verhält. Ein reiflicher Austausch ist danach nicht wohl möglich. Man wird aber versuchen, Kopf gegen Kopf zurückzugeben, wobei nur wieder die Ungunst der russischen Transportverhältnisse größte Schwierigkeiten bereitet. Es werden voraussichtlich eine ganze Reihe von Monaten vergehen, ehe auch nur der erwähnte Austausch beendet werden kann. Nachher wird man versuchen, zuerst die Kranken, gesundheitlich geschwächten Kriegsgefangenen und die Familienväter austauschen. Der Grundsatz, daß das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Kriegsführung durch den Austausch nicht gefährlich bedroht wird, muß und soll dabei immer im Auge behalten werden. Im Anschluß war man ganz allgemein der Auffassung, daß die Frage des Gefangenenaustausches bei Generalmajor Friedrich, der übrigens auch fortgesetzt mit England und Frankreich verhandelt, in besten Händen liegt.

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Vater, das war er nicht“, fiel hier Martha mit sanfter, aber klar und volltönender Stimme ein, während ihre Augen in heißer Liebe zu dem Manne ihres Herzens aufleuchteten, ihn trifft keine Schuld, das Schwöre ich dir — so wahr ich dich und die Mutter aus vollster Seele lieb habe.“

„Erzähle nur weiter, Alte“, sagte Sievers abwehrend, aber in etwas milderem Ton, „was ist mit dem Schwiegersohn?“

„Nun, — weil er — weil er hat einsehen müssen, daß er hier in der alten Welt absolut kein Glück hat — da — da — will er's mal drüben — in der neuen Welt versuchen, und darum ist er — ausgewandert.“

„Ausgewandert — sagst du?“

„Ja! — Gott sei gelobt — es ist heraus!“

Der Förster stampfte zornig mit dem Fuße auf und begann mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen. Mit ängstlicher Spannung hingen die Augen seiner Frau an ihm und folgten jeder seiner Bewegungen. Martha bedeckte ihr hübsches, klares Gesicht mit den Händen, und ihr leises, kaum unterdrücktes Schluchzen durchklang als einziges Geräusch die Stille des Gemaches. Dieses bitterliche Weinen, der Anblick seines unglücklichen, über alles geliebten Kindes, mochten wohl das Herz des Vaters erweichen und seinen Zorn mildern. Er trat dicht zu

Martha heran und legte ihr blondes Haupt an seine Brust.

„Mein armes Kind“, sagte er weich, „weine nicht! Ich darf dir nicht zürnen, dich trifft keine Schuld; du bist dem Juge deines Herzens gefolgt.“

„Gewiß, Vater. O, glaube mir, das Herz wollte mir brechen, als ich zum letztenmal seine Lippen auf den meinen küßte, als ich zum letztenmal in seine treuen Augen schaute und wußte, daß Jahre darüber hingehen könnten, bis — bis —“

Ihre Stimme erstarb in den Tränen, welche mit erneuter Gewalt ihre Augen füllten und auf die Hände des Vaters, der ihren Hals umschlungen hielt, hernieder tropften. Tief gerührt strich er durch ihr weiches Haar. Sein Born war völlig gebrochen.

„Ich wußte es ja“, flüsterte Frau Pauline glückselig vor sich hin, „mein Alter ist eine Seele von Mensch.“ Dann wandte sie sich direkt an ihn und sagte:

„Die Möbelstücke, welche wir gerettet haben, werden noch heute hier eintreffen. Wir müssen uns, so gut es geht, hier einrichten. Bist du nicht ein wenig froh, mich bei dir zu haben, Alter?“

„Om — hätt's so wie so nicht mehr lange ohne dich ausgehalten! Wollte dir schon oft schreiben, aber ich dachte immer an den guten Verdienst, den du dir mit deiner festen Handschaft in unserem Städtchen erworben, an mein künftiges Einkommen.“

„Ach, das ist alles anders geworden, mein lieber Alter! Die besten Kunden, wegen derer

ich daheim blieb, weil sie alle damals erkrankten, ohne mich nicht auskommen zu können, und die ihre Näharbeiten keiner anderen Person, als mir übertragen zu können, behaupteten — sie sind fast alle mit der Zeit abgesprungen. Mich hielt schließlich nichts mehr dort, als die Sorge um das Wohlergehen unseres Kindes. Nun aber, da Helmer uns verlassen hat, ist's so am besten: wir richten uns auf die bescheidenste Weise hier ein, Martha sucht sich irgendeine Stellung in der Stadt, als Direktrice oder Verkäuferin in einem Bug- oder Weißwarengeschäft — sie hat ja alles das gelernt und —“

„Nun, wie's auch kommen möge“, — rief der Förster, — „jedenfalls freu ich mich herzlich, Euch wieder bei mir zu haben und will mir die Freude nicht verkümmern lassen durch das Bewußtsein dessen, was Euch hierher getrieben hat. Wir werden sehr, sehr bescheiden leben müssen, denn wir besitzen nichts — gar nichts.“

Hier hielt er plötzlich inne und wandte sich ab. Die sechshundert Mark fielen ihm ein. Es stand im Augenblick bei ihm fest, daß seine Frau nichts von der ganzen Sache wissen dürfe, denn so sehr er sie auch liebte und hochschätzte, so wußte er doch, daß sie, wenn auch eine äußerst brave und herzensgute, so doch ein wenig neugierige und, wie er sie mit Vorliebe oft scherzend genannt, eine rechte „Blaudentasche“ war.

allierten
ndeten zu
ffengewalt
rieden.“
Hertling
udienz
mit den
raf Hert-
usfchusses
chung der

st wieder
ungen, mit
Ausfchuss-
vork. Sie
hler ließ
auf dem
riedens-
er Völker
neutralen
die deut-
Polens,
ehnte, ge-
nächstigen,
ieder auf
Eine poli-
ne neuen
sten nicht
orgefchen,
und des
ziehungen
über ein-
er militä-
or Fried-
in letzter
Ausland
trolle der
ch schwe-
in weit-

onach zu-
and aus-
iere und
noch in
auch der
das Ver-
n zu dem
te 1: 13
ach nicht
ggen
Ungunst
Schwierig-
ine ganze
der erst-
Nachher
ndheitlich
klienten
deutsche
ng durch
ird, muß
en. Im
affassung,
General-
sekt mit
Händen

Prag, 7. Jan. Gestern fand hier die angekündigte Versammlung aller tschechischen Reichsratsabgeordneten und Landtagsmitglieder von Böhmen, Mähren und Schlesien statt, an der auch die amnestierten Abgeordneten Aramisch, Maschin und andere teilnahmen. Die Versammlung beschloß eine große Kundgebung an die Nation die vorderhand von der Zensur zurückgehalten wird. Es wird darin nochmals die Errichtung des selbständigen tschechischen Staates gefordert und gegen die Auffassung des Grafen Czernin über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen protestiert. Die Kundgebung wurde unter Abfingen der tschechischen Nationalhymne einstimmig beschlossen.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Jan. König Ludwig III. von Bayern, der älteste der deutschen Fürsten, beging am 7. Januar seinen 73. Geburtstag. Sein Geburtstag ist ein hoher Festtag nicht nur für ganz Bayern, sondern auch für ganz Deutschland, denn die große Liebe und Verehrung, die Bayerns Söhne für ihn empfinden, hegen für ihn auch die Söhne aller andern deutschen Stämme. Gerade in schwerer Zeit hat sich ja insonderheit König Ludwig bislang als ein Mann bewährt, der zwar unentwegt das Wohl seines Landes im Auge hat, zugleich aber auch unermüdet darauf bedacht ist, daß aus diesem gewaltigen Völkerringen dem deutschen Volke der rechte Segen erwächst, hat er bewiesen, daß er zu jedem Opfer bereit ist, wenn es gilt dem deutschen Reiche zu nützen. So hat er, als es notwendig wurde, daß ein erfahrener, gewiegter Staatsmann an die Spitze des Reiches trat, sofort genehmigt, daß Graf Hertling aus seinen Diensten schied und in die Dienste des Reiches übertrat. Als am 7. Januar 1845 dem König Ludwig I. die Nachricht wurde, daß ihm ein Enkel geboren sei, schrieb er seinem Sohn Otto dem König von Griechenland, daß er sich als Großvater glücklich fühle und nur hoffe, daß es für den neugeborenen Enkel ein gutes Omen sein möge, daß er die Nachricht von dessen Geburt gerade zu der Stunde erhalten habe, da er von der Befichtigung des im Bau begriffenen „Siegestores“ gekommen sei. Und diese Hoffnung des künftigen Großvaters ist in Erfüllung gegangen, denn ein herrliches Siegesgefühl vermag nun König Ludwig III. zu haben. Herrlich haben sich ja Bayerns Söhne in gewaltigen Schlachten bewährt. Berechtigten Stolz kann König Ludwig III. auch über die glänzende Herresführung seines ältesten Sohnes, des Kronprinzen Rupprecht empfinden. Herrliche Siegesmeldungen vermochte er während der bisherigen Kriegsjahre entgegenzunehmen. Nun sind es schon mehr als 5 Jahre, daß König Ludwig III. die Geschichte seines Volkes lenkt und in diesen 5 Jahren hat er mehr als zur Genüge bekundet, daß er ein überaus staatsweiser Herrscher ist, daß er vor allem ein Landesvater ist, in dem ein warmes wohnendes Herz für das Volk und seine Wünsche schlägt. Wahrlich, König Ludwig ist eine herrliche, edle und treuherzige Erscheinung auf dem Mittelsbacher Throne, dem mit vollen Rechte, Hoch und Niedrig, Reich und Arm die aufrichtigste Verehrung zuteil werden läßt. In ein neues Lebensjahr tritt er heute ein und aller menschlichen Berechnung nach wird es das Jahr werden, in dem der Frieden geschlossen wird. Möge dieser Friede

ganz nach dem Wunsche dieses staatsklugen und weitblickenden deutschen Herrschers entsprechen, möge es ein Frieden werden, der Bayern, dem ganzen deutschen Reiche zum Segen gereicht.

wb Berlin, 5. Jan. Durch ein Gesetz vom 4. 3. 17 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechtes der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden die Befugnis gegeben worden, für 1917 durch Gemeindebeschlüsse anzuordnen entweder, daß von der Aufstellung einer allgemeinen und der Einzelberechtigung sowie der Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger (Gemeindeglieder) abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrundegelegt wird, oder daß bei einer gesetzmäßigen Aufstellung (Berichtigung) die Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Gewerh und die Ausübung des Bürger- (Gemeinde-) Rechtes genügen die Minderung der veranlagten Steuerföge oder Einkommensbezüge die gegenüber den für die letzte endgültige Liste maßgeblichen verhältnissen eingetretten ist, außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in allernächster Zeit auf 1918 erstreckt wird. Die Gemeinden, die sonst nach den für sie gältigen Gemeindeverfassungsgesetzen bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar eine Auslegung der Listen für Wahlen zur Gemeindevertretung werden vornehmen müssen (vornehmlich sind das die Landgemeinden) werden gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der oben erwähnten Bestimmungen schon jetzt Rücksicht zu nehmen.

Königsberg, 7. Jan. Die Rigaer Kaufmannskammer, die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Detailkaufmannschaft, der Großhändler und der Agenten Rigas, hat dem Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft Kenntnis von einem Beschlusse gegeben, in dem es heißt: Nach reiflicher Überlegung ist die allgemeine Versammlung der Rigaer Kaufmannskammer der festen Überzeugung, daß alle unvergänglich hohen Güter, die jeder Rigaer Kaufmann höher einschätzt, als Wohlleben und leichten Verdienst, nur werden geheißen können wenn ihre alte Vaterstadt und das Baltland eng angegliedert werden an das große, mächtige Deutsche Reich, und wenn sie sich unter den Schutz und den Schirm Seiner Majestät des deutschen Kaisers begeben. Freudigbewegten Herzens, ohne Vorbehalt, hat daher die heutige Versammlung der, in der Rigaer Kaufmannskammer vereinigten Rigaer Kaufmannschaft sich für eine solche Angliederung einstimmig ausgesprochen.

Berlin, 8. Jan. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat im Einvernehmen mit der Konferenz der Verbandsvorstände die Wünsche der Arbeiterchaft auf dem Gebiete sozialpolitischer Reformen programmatisch zusammengefaßt, in einer Denkschrift zusammengestellt und den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Bundesstaaten übermittelt. Die Denkschrift führt den Titel: „Sozialpolitische Arbeiterforderungen der deutschen Gewerkschaften“. Sie umfaßt 16 Gruppen von Forderungen, die sich erstrecken auf die sozialpolitische Organisation und Statistik, die Arbeitervertretung, das Organisationsrecht, das Tarifvertragsrecht, die Schiedsgerichte und Einigungsämter, das Arbeitsrecht, den Arbeiterschutz und die Inspektion, die Arbeiter- und Angestelltenversicherungen, die Rechtspre-

chung, die Arbeitsvermittlung, das Genossenschaftswesen, die Staats- und Monopolbetriebe, die Wirtschaftspolitik, die internationale Sozialpolitik, die Volksernährung, die Wohnungsfürsorge, die Volkshygiene und die Volkserziehung. Die Gewerkschaftsforderungen auf diesen Gebieten sollen heißen, das neue Deutschland der vollen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse aufzubauen. Sie sollen eine Neuorientierung der Sozial- und Wirtschaftspolitik herbeiführen und die friedliche Neuschöpfung des Reiches gestalten helfen.

Bermischte Nachrichten.

* Kildesheim, 9. Jan. Herrn Steuersekretär Schulze wurde das „Verdienstkreuz für Kriegsdienst“ verliehen.

* Kildesheim, 9. Jan. Seit dem 1. Januar ist für den Rheingaukreis der Verbrauch von Zucker neu geregelt. In einer Bekanntmachung des Kreis-ausschusses heißt es: Jeder versorgungsberechtigte Einwohner des Rheingaukreises erhält bis auf weiteres monatlich 625 Gramm Zucker. Die Apotheken, Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien, sowie die anderen Betriebe der Lebensmittelgewerbe, die ihre Erzeugnisse in der Hauptsache zum Verbrauch innerhalb des Rheingaukreises an Verbraucher oder an Kleinhandlcr abgeben, erhalten Zucker für ihren Gewerbebetrieb unter Berücksichtigung des seitherigen Geschäftsumfanges nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedarfes und der verfügbaren Mengen. Die Abgabe des Zuckers darf nur gegen Lebensmittellkarte erfolgen. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

* Kildesheim, 9. Jan. (Eine Reichsweinsteuer in Sicht?) Die „Deutsche Weinzeitung“ verzeichnet die schon seit einiger Zeit aufgetretenen Gerüchte über eine allgemeine Weinststeuer und bemerkt dazu, die Sache habe jetzt einen ernsten Hintergrund erhalten, denn gegenwärtig befaßt sich die Reichsregierung tatsächlich mit dem Plan einer Reichsweinsteuer in Verbindung mit der Besteuerung der Getränke aller Art.

* Kildesheim, 9. Jan. Anlässlich des 300-jährigen Gedächtnisses des Universitätsgründers, des Fürstbischöfs Julius Echter zu Meißelbrunn, Herzogs in Franken, hat die Universität Würzburg den Reichsrat der Krone Bayern, Kammerherrn Grafen Ph. R. von Ingelheim, Echter zu Meißelbrunn, Erb-kämmerer von Nassau, zu Geisenheim am Rhein zum Ehrendoktor an der juristischen und staatswissenschaftlichen Fakultät promoviert. Der Graf steht seit Beginn des Krieges, zuerst als Rittmeister und Eskadronführer im 1. bayerischen Kaiser-Mlanen-Regiment, im Feld.

Aus dem Rheingau, 8. Jan. Das ungebührliche Benehmen Jugendlicher auf der Eisenbahn hat zu Klagen Anlaß gegeben. Die Aufsichtsbeamten der Eisenbahn sind angewiesen worden, die Feststellung des Namens und der Schule von Schülern und Schülerinnen, deren Betragen zu Klagen Anlaß gab, anzuordnen. Jugendlichen, die nicht mehr schulpflichtig sind, wird das ungebührliche Betragen von den Aufsichtsbeamten zunächst untersagt. Weichen sie dieser Aufforderung nicht Folge, so soll Anzeige wegen

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

6) (Nachdruck verboten.)

Sie konnte nichts für sich behalten; was ihr passierte, was sie er fahren hatte, — der guten Nachbarin, den Hausfreunden mußte sie's erzählen, und wenn sie sich wirklich einmal vorgenommen hatte, eine Sache als strenges Geheimnis zu bewahren, der Augenblick der Schwachheit, in welchem sie alles ausplauderte, kam dennoch für sie.

Von dem ihm anvertrauten Gelde und dem Geheimnis, in welches der Sterbende ihn eingeweiht, durfte Frau Pauline deshalb nichts erfahren, und so begann denn der Förster schon jetzt wieder zu grübeln und über ein sicheres Versteck für das ihm übergebene Vermögen nachzudenken.

Frau und Tochter bemerkten wohl, daß irgend etwas, von dem er nicht sprach, seine Gedanken beschäftigte, aber sie schrieben dies den Mitteilungen, welche sie ihm gemacht, zu und befragten ihn nicht darüber. Frau Pauline begann bald von ihrem Leben während der letzten Monate zu erzählen und kam nach ihrer Gewohnheit vom Hundertsten ins Tausendste, so daß weder Sievers noch Martha ein Wort zu sprechen brauchten.

Am Nachmittag kamen die wenigen Möbelstücke und Betten der nummehr wieder vereinigten kleinen Familie an und die „Frau Försterin“ machte sich daran, die Wohnung einzurichten.

Die Aufregung Sievers wuchs. Die gefüllte Brieftasche ruhte in seinem Bett — unter dem Kopfkissen, — er mußte sie schleunigst aus jenem Versteck entfernen, damit seine Frau sie nicht auffinde. Dies gelang ihm während eines Momentes, da jene sich mit Martha in dem antökenenden Gemache befand.

Aufatmend trat er hinaus vor die Tür, während er die Tasche wieder in seinem Rod verbarg.

In diesem Augenblick rief ihn Pauline, und langsam, ängstlich und besorgt auf seine Brusttasche tastend, kehrte er in das Haus zurück.

Es war mitten in der diesem Tag gefolgten Nacht. Leise und behutsam, vorsichtig um sich schauend, verließ der Förster sein Lager, nachdem er einen langen, prüfenden Blick auf seine Frau geworfen, welche fest zu schlafen schien. Er ergriff die kleine, matt brennende Nachtlampe, nahm unter seinem Kopfkissen die Brieftasche hervor und schlich leise auf den Behen aus dem Zimmer in eine antökenende kleine Kammer, zu welcher einige Stufen hinabführten. Diese schritt er hinab, nachdem er die Stubentür leise und vorsichtig ins Schloß gedrückt, und wandte sich dann der gegenüberliegenden, hintersten Ecke des wenig benutzten Raumes, in welchem nur einzelne ganz alte Möbelstücke und Nippereien sich befanden.

Hier blieb er aufatmend stehen.

Die Kammer war mit Steinfliesen gedeckt — Leonhard wußte, daß in dieser Ecke eine der Fischen sich ein wenig gelockert und

von den andern abgelöst habe — hier schien ihm ein sicheres Versteck zu sein. Ohne große Anstrengung hob er mittels eines Jagdmessers die betreffende Fliese empor, und die also entstandene Öffnung war gerade groß genug, um den ihm anvertrauten Schatz aufzunehmen.

Noch einen Augenblick zögerte er und blickte sich scheu und prüfend um. . . Tiefe, mitternächliche Stille herrschte. — „Ich bin ganz unbeobachtet“, flüsterte er aufatmend.

Daran, daß Frau Pauline dennoch sein Aufstehen und vorsichtiges, fast scheues Hinausschleichen bemerkt haben, — daß sie ihm in ihrer Reugier gefolgt sein könne, — dachte er nicht.

Die Tür der Stube war ja geschlossen und niemand befand sich auf dem Flur — aber, die Tür hatte ein Schlüßelloch, in welchem kein Schlüssel sich befand — und das überfah Leonhard Sievers.

Als er sich nach langer Zeit mit dem Gefühl unendlicher Erleichterung zur Ruhe begab, schlief er bald fest ein in dem befriedigenden Bewußtsein, daß Geld gut und sicher geborgen zu haben.

Frau Pauline aber lag mit weit geöffneten Augen da, und auf ihrem Gesicht spiegelten sich Unruhe und nun aufs Schöste erregte Neugierde. . . „Warum hat er nur die Brieftasche so geheimnisvoll versteckt?“ flüsterte sie vor sich hin, unhörbar, und was befindet sich in derselben? — „Ich werde keine Ruhe haben, ehe ich das nicht weiß.“ (Fortsetzung folgt.)

Uebertretung der Bahnpolizeiverordnung erstattet werden.

Frankfurt, 5. Jan. Der Einbrecher, der am frühen Morgen des 30. Dezember in der Oppenheimerstraße den Schuhmann Ertl erschossen hat, ist wie der Polizeibericht meldet, verhaftet worden. Er ist der neunzehnjährige, wegen Diebstahls wiederholt bestrafte Schmied Johann Weckfuß aus Lohr, Bezirk Aschaffenburg. Er ist gefählig, zusammen mit dem ebenfalls festgenommenen siebzehnjährigen Wilhelm Kappes aus Klein-Heubach in der Nacht zum 30. Dezember zwei Villeneinbrüche begangen zu haben. Als sie die Beute in Rucksäcken transportierten, hat sie Ertl beobachtet, durch die Siegfriedstraße verfolgt und dann gestellt. Während Kappes die Flucht ergriff, schoß Weckfuß aus einem Revolver zweimal auf den Beamten. Dann eilte er seinem Komplizen durch die Dreikönigsstraße nach.

Griesheim, 6. Jan. Die Gemeindevertretung sprach sich grundsätzlich für eine Eingemeindung mit Frankfurt aus. Griesheim fordert u. a. Erbauung einer Mittelschule und einer Gewerbeschule, sofortigen Bau einer elektrischen Straßenbahn und einer direkten Straße von Frankfurt nach Griesheim, den Ausbau der Werstanlagen am Main, Uebernahme aller Gemeindebeamten in den Frankfurter Verwaltungsdienst und Errichtung eines besonderen Verwaltungsgebäudes für den zukünftige Stadtbezirk Griesheim.

Darmstadt, 7. Jan. Das Kupferdach der russischen Kapelle in Darmstadt, dessen Inanspruchnahme zu Kriegszwecken der Gegenstand wiederholter Interpellationen des Landtagsabgeordneten Reh gewesen ist, wird jetzt, nachdem der Reichstagsabgeord-

nete Kopsch eine Anfrage im Reichstag eingebracht hat, auf Veranlassung der zuständigen Zentralinstanz in Berlin der Beschlagnahme verfallen.

Darmstadt, 7. Jan. Neue umfangreiche Geheimschlächtereien wurden dahier entdeckt und haben zu der Verhaftung des etwa 50 Jahre alten, für vermögens geltenden Landwirts Ludwig Mitteldorf, der in weiten Kreisen bekannt ist und als flotter Lebemann gilt, geführt. M. hat seit längerer Zeit heimliche Anläufe aller Art, hauptsächlich von Großvieh, in Oberhessen ausgeführt, die Tiere heimlich schlachten lassen und meist zur Nachtzeit das Fleisch in Möbelwagen zu größeren Fabrikbetrieben, Wirten in Frankfurt usw. gebracht.

Landau, 8. Jan. Vergangene Nacht um 11^{1/2} Uhr ist zwischen Kaiserslautern und Homburg, vor Station Bruchmühlbach, bei starkem Schneegestöber ein Urlauberzug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlauberzuges sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilsweise schwer verletzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg und Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Miesau und im Reserve-Lazarett untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

Diebenhöfen, 6. Jan. (Schnellgeräumt.) Trotz der durch öffentliche Bekanntmachung angekündigten Beschlagnahme der Ferkel und Schweine zugunsten des Kommunalverbandes hatten sich die Bauern, irreführt durch eine am 17. Dezember erschienene Anzeige, wonach der Ferkelmarkt wie bisher stattfinden sollte, mit einer recht stattlichen Schar Ferkel auf dem Marktplatz eingefunden. Der Schred war jedoch

kein geringer, als die Polizei nach erfolgtem Beginn des Marktes sämtliche angefahrenen Ferkel, es waren ihrer 600 Stück, beschlagnahmte. Den Bauern wurde für das Pfund der Höchstpreis von 2.40 Mk. ausbezahlt.

Redaktion: J. B. v. G. Reibling.

Deutscher Hauschat Illustrierte Familienzeitschrift

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang - Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel Mk. 1.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet Regensburg

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Gelben dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg

Dr. Delbrück

Staatsminister, Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums

Das Präsidium:

von Boeckell Graf v. Lerchenfeld-Röfering von Kessel
Staatsminister und Königl. Bayerischer Gesandter Generaloberst
Minister d. Innern. Oberbefehlsh. d. d. Marken.

Freiherr v. Epkenberg

Selberg

Kabinettsrat

Kommerzienrat

Ihrer Majestät der Kaiserin.

geschäftl. Vizepräsident.

Schneider

Herrmann, Kommerzienrat

Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern,
als Staatskommissar.

Direktor
der Deutschen Bank,
Schatzmeister.

Sich, Kommerzienrat, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke.



Helden-Gedenkblatt

Größe 40x55 cm

In künstlerischer Ausführung
mit Raum zum Eindruck von Namen und Ein-
kleben der Photographie
zum Andenken an Gefallene.

Preis Mk. 8.—

Zu haben bei der Geschäftsstelle des

„Rheingauer Bote.“

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 280.

Rasche, Dentist.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geliebte Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin
& Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Vorauszahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gelungene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch er-
reicht:
A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehranstalten nachgeahmt
wird,
B. dass der Unterricht in so ein-
facher und gründlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fern-
unterricht auf die individuelle Ver-
anlagung jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Crepp-Papier empfiehlt H. Meier

Tüchtiger, zuverlässiger

Winzer

zur Bebauung von ca. 6 Morgen Wein-
bergen gesucht. Gef. Angebote unter
H. S. 100 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Zu verkaufen.

Ein Winter- sowie ein Sommer-
hut, gut erhalten, zu verkaufen. Wo
sagt die Exped. d. Bl.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Veranda usw.
sofort im Reuter'schen Hause Graben-
straße Nr. 19 in Rüdesheim am Rhein
zu vermieten.

Stempel, in jeder Aus- führung und

Größe werden preiswert und
schnellstens geliefert von

H. Meier :: Rüdesheim.